

## Wieder-Eröffnung der Wiener Oper 1955

Über ein herrliches Erlebnis zu sprechen, müsste ungemischte Freude sein. Und doch habe ich Angst, dass alles, was ich erzählen will, selbstwichtig und arrogant klingen mag - denn ich muss gestehen, für mich war es nicht die geliebte Stadt Wien, die für einen Tag im Mittelpunkt der Welt stand, nein, ich war es, die sich wie inmitten eines sich bunt drehenden Riesenrads befand, ein bisschen schwindlig von all dem Glanz, ein bisschen berauscht durch Freude und Sehnsucht-erfüllendes Heimkommen...

Durch 18 Jahre war ich nicht in Europa gewesen. Die letzte Erinnerung an Österreich war Salzburg im Sommer 1937: unser Fidelio und Die Meistersinger unter Toscanini, der jährliche Liederabend mit Bruno Walter und - last not least - Der Rosenkavalier und Krauss mit mir als Marschallin...

Als der Alpdruck des grausamen Krieges vorbei war und Europa mich zurückrief für Konzerte und Opernvorstellungen, zögerte ich. Ich schob meine Zusage immer wieder auf. Ach, wie ich das bedaure! Nun ist es lange, lange zu spät...

Nur ein so grosses Ereignis wie die Wieder-Eröffnung der Wiener Oper konnte meinem Zögern ein Ende machen.

Ich hatte ein wenig Angst vor diesem verspäteten Heimkommen. Gewiss, die alten Leute würden sich meiner erinnern, dachte ich, aber was konnte ich für die junge Generation sein? Ein leerer Name, weiter nichts. Ich fürchtete, dass ich ganz unerkannt durch die Strassen Wiens gehen würde und schalt mich selbst eine dumme eingebildete alte Primadonna. Ich bereitete mich darauf vor, dass ich total unwichtig für Wien war und dass ich mich damit abfinden müsse. Glücklicherweise hatte ich nicht viel Zeit, um nutzlosen Gedanken nachzuhängen.

Nach Beendigung meines Unterrichts-Kurses an der North Western Universität in Evanston, Illinois, flog ich nach New York, besuchte meinen verehrten Freund Toscanini, den ich in bestem Gesundheitszustand und glänzender Stimmung fand - und dann trug mich unser Flugzeug mit einer Freundin in einem furchtbaren Regenschauer wolkenwärts. Bald waren wir im blauen Himmel mit weissen Wolken tief unter uns.

Paris schien mir düster und enttäuschend. Ich war niemals als eine "Privatperson" in Paris gewesen: immer kam ich als Sängerin - und der Glanz und das verwöhnende Gefühl des Luxus hatte mich

dort immer umgeben. Ich hatte mich als einen Teil von Paris gefühlt. Nun aber ging ich durch die Strassen, die ihres aufregenden Schimmers beraubt schienen, und nur die Rosette der Ehrenlegion an meinem Mantel erinnerte an die alte, schöne Vergangenheit. Dann kam der Flug nach Italien - über die sonnenüberstrahlte Alpenwelt, mit glitzerndem Schnee bedeckt, und dann: Rom. Wir mieteten einen Chauffeur, der versprochen hatte, fliegend englisch zu sprechen und führen durch Italien mit ihm bis Wien und weiter. Dieser Chauffeur war ein unersetzlicher Beitrag zu unserem Amusement und ich muss später noch von ihm erzählen.

Ich machte eine Menge Skizzen während dieser Fahrt. Perugia, Assisi, Florence, dies alles klingt ja schon wie eine Symphonie in Farben und Form... Man könnte den Wagen wirklich alle paar Minuten anhalten, um ein anderes altes Schloss zu zeichnen; Jahrhunderte alt, oder die seltsam verkrampft aussehenden Olivenbäume, die so verschiedenartig sind von den unseren. In Florence feierte ich ein gerührtes Wiedersehen mit "Christo Morte" von Bronzini in der Uffizi Galleria. Ich stand eine lange Zeit vor diesem mich seltsam ergreifenden Bild, unter dessen Magik ich so wie vor Jahren erschauerte.

Aber ich muss ganz aufrichtig sein: Italien war für mich wirklich nur das Vorspiel für das Richtige: Wien! Mein Herz war schon dort und wollte schneller als das Auto der geliebten Stadt entgegenfliegen.

Übrigens hätte ich gewünscht, dass die Autos weniger ausdrucksvoll ihre Wichtigkeit beweisen würden auf dieser Fahrt durch Italien. Niemals in meinem Leben habe ich soviel Lärm gehört. Erst hupen sie wie verrückt ihr schrill gestimmtes Horn, wenn sie erwarten, dass vielleicht ein Wagen um die Ecke biegen könnte. Wenn dies Ereignis Wirklichkeit wird, grüssen sich die beiden Wagen mit entzückten Autoschreien. Da alle paar Minuten Autos einander begegnen, hört das Hupen überhaupt nicht auf, denn man sagt nicht nur "Buon Giorno", zu dem ankommenden Wagen, man sagt auch höflicherweise "addio" und immer mit kreischenden Hupensignalen. An eine Konversation ist natürlich nicht zu denken...

Venedig war angenehm ruhig nach all dem Lärm, wenn auch die Motorboote heutzutage das frühere Märchenidyll zu sehr der

Wirklichkeit nahe bringen...

Ich war dort gewesen in einer glücklichen Jugendzeit, berauscht von der Romantik der stillen Kanäle, in denen nur der Ruder-schlag der Gondoliere, nur der Ruf derselben und das Plätschern des Wassers die Melodie der ewigen Sängler rund herum begleitete. Jetzt aber war es ein düsterer Tag, die Kanäle sahen schmutzig aus und rochen schlecht, die Paläste schäbig und ich erwartete jeden Moment eine Ratte zu sehen, die aus den vernachlässigten Fenstern auf uns herabschauen würde. Die Gondeln fand ich unheimlich und geisterhaft. Zu Venedig gehört strahlende Sonne - und ich verliess es ohne Bedauern.-

Aber ich will nichts mehr erzählen, was wie eine Klage aussieht, denn nun haben wir die Grenze nach Österreich überschritten - und ich hatte nie gedacht, dass ich so sentimental sein könnte, Tränen in den Augen zu spüren, nur weil ich wieder auf österreichischem Boden bin...

Wir verbrachten die erste Nacht in Villach, einer kleinen Stadt nahe der Grenze. Und hier hatte ich den Vorgeschmack dessen, was kommen sollte. Ich war kaum in mein Zimmer gegangen, als der Hauswirt erschien, mit einem ziemlich zerrauten Blumenstrauß in der Hand (wahrscheinlich einem der Tische im Speisesaal entnommen) und mich stammelnd vor Erregung begrüßte. Ich war so überwältigt durch seine sichtliche Freude, dass ich anfang zu weinen und er hatte auch Tränen in den Augen. Es muss ein komisches Bild gewesen sein, wir Beide stammelnd und tränenüberströmt...

Als unser Auto am nächsten Tag davonfuhr, standen eine Menge Leute auf der Strasse, winkend und grüssend...

Wir blieben für ein paar Tage am Semmering, diesem schönen Berg-Kurort bei Wien - und ein alter Kollege und bester Freund, Alfred Muzzarelli, besuchte mich dort. Bevor ich Wien erreichte, wusste ich alle Skandalgeschichten der vergangenen 18 Jahre in echt Wiener Manier! Er erzählte mir genau, was diese Person zu jener Person gesagt hatte und wer nun ein "Gepusi" hatte mit wem, aber es war alles halb vergessene Vergangenheit für mich. Dann - nach dem Semmering - kam Wien.

Wir wohnten im Hotel Ambassador, dem früheren Hotel Krantz, und ich hatte dort das sogenannte Königsappartement. Elegance umgab

mich, mit roter Seide bedeckte Wände, überall Kristallkandeliers... In Wien hatte man immer zu meiner Zeit eine Menge Dienstleute. Und meine Mädchen von früher her hatten erfahren, wann ich kommen würde und hatten die Tür zu meiner Wohnung mit einer langen Guirlande geschmückt und ein grosses "Willkommen zu Hause in Wien" daran gehängt. Ich weiss nicht, ob der Hotelmanager das gern gesehen hat - auf alle Fälle hatte er ihnen erlaubt, Nägel einzuschlagen...

Meine Zimmer waren so angefüllt mit Blumen, dass es schwierig war, irgend etwas niederzulegen.

Es entspann sich ein stiller Kampf zwischen meinen beiden früheren Mädchen, wer für mich waschen und bügeln dürfte und wer mir beim Anziehen helfen würde.

Ich bin gern unabhängig und war nicht entzückt über diese Besitzergreifung meiner Person und erklärte Beiden, dass ich sehr gut für mich allein sorgen könne und dass das Waschen heutzutage ein Kinderspiel sei mit all den Nylons. Sie erbleichten. Sie sahen mich an mit entsetzten Blicken. Sie flüsterten: "Sie wollen Ihre Strümpfe selbst waschen?" und als ich, verlegen werdend, sagte "Ja natürlich", protestierten sie mit Empörung. "Nicht solange wir hier sind, werden Sie - würden Sie - könnten Sie - Ihre Strümpfe selbst waschen..."

Ich kam mir traurig heruntergekommen vor und ergab mich seufzend. Was konnte ich anders tun, ohne ihre Gefühle noch tiefer zu verletzen?

So gab ich, wie der weise Salomon, jeder von den Beiden einen Auftrag: Tag um Tag sollten sie abwechselnd erscheinen, um meine Garderobe in Ordnung zu halten und ich muss sagen, dass ich seit Jahren nicht so gründlich bedient worden war...

Auch meine Friseurin aus alter Zeit kam, hoffnungsvoll meine langen Haare betrachtend, die ich unmodernerweise noch trage. Sie ahnte, dass ich sie brauchen würde und sie so wie früher täglich meine allglatten Haarsträhnen in Lockenpracht verwandeln könnte. Und so geschah es!

Auch mein Chauffeur kam, mich zu begrüssen und schien ziemlich niedergedrückt, dass er eine ausgezeichnete und einträgliche Stellung hatte, die zu verlassen meinetwegen leider Wahnsinn gewesen wäre. Ich glaube, er war der Einzige, der unbefriedigt wegging.

Vor 18 Jahren hatte ich einige sehr junge Mädels, deren einziger Lebenszweck zu sein schien, an Strassenecken auf mich zu warten und "hoch Lehmann" zu schreien, wenn sie mich erwischten. Sie sind natürlich nun Frauen mittleren Alters, verheiratet, haben Kinder. Aber sie waren da, Blumenbewaffnet, und riefen extatisch: "Hoch Lehmann!" Ich war wirklich sprachlos für einen Augenblick. Dann sagte ich, mehr aufrichtig als liebenswürdig: "Mein Gott, seid ihr denn verrückt? 18 Jahre sind vergangen! Ihr seid doch keine Backfische mehr um Himmels Willen." Jubelndes Gelächter, strahlender Protest! "Oh, Frau Kammerdängerin, Sie sind für uns dieselbe geblieben. Und unsere Kinder sind nun eine Zugabe, sie verehren Sie genau so wie wir."

Da ist solch ein starkes Band zwischen den Sängern und dem Publikum, mehr als irgendwo sonst, glaube ich. Musik ist ein wichtiger Teil ihres Lebens. Alle Wiener fühlen Musik in ihrem Blut, es ist lebensnotwendig für sie wie die Luft, die sie atmen. Und der Künstler, der diese Musik zu ihnen bringt, wird zu einem Idol, ja, in gewissem Sinne wird er ein Teil ihrer selbst. Darum ist ihre Verehrung etwas ganz Persönliches. Zum Beispiel - und man wird verstehen, wie tief mich dies ergriffen hat - einige dieser jungen Freunde sind durch alle diese Jahre zum Friedhof gegangen, um an Gedenktagen das Grab meiner Eltern zu schmücken. Als ich das Grab besuchte, fand ich Blumen, und die Kerzen des Angedenkens, diese schöne Wiener Sitte, brannten hell in den beiden Laternen. Ich kann meine Rührung und meine Dankbarkeit dafür schwerlich in Worte fassen.

Auch das Band, das mich mit den alten Kollegen verbindet, ist ein starkes und getreues. Sie gaben mir einen grossen Empfang. Die alten wollten mich wiedersehen, die jungen mich kennenlernen. Es war ein wunderschöner Nachmittag. Die wiederzusehen, mit denen ich so oft gesungen habe - und die zu treffen, die nun fortsetzen, was ich verlassen musste... Ich war so stolz und glücklich - und ganz besonders auch, dass Bruno Walter mich mit seinem Besuch erfreute und ehrte, trotzdem er gerade von einer anstrengenden Orchesterprobe kam.

Am 5. November 1955 fand morgens früh der offizielle Akt der Wieder-Eröffnung der Oper statt. Nur geladene Gäste waren anwesend und das Haus war gefüllt mit einer distinguierten Menge. Ich sass in der Ehrenloge mit anderen Ehrenmitgliedern. Das Opernhaus ist von

der Aussenseite ganz unverändert. Die Bomben haben glücklicherweise fast die ganze Fassade verschont und das Haus steht da in seiner alten Würde und Schönheit. Aber innen ist es ganz neu erbaut. Viele der alten Generationen seufzen über die notwendige Änderung der Innenarchitektur. Aber ich verstehe, dass man heute nicht mehr so bauen kann und will, wie vor Hunderten von Jahren. Wo würde man die Künstler finden, die die Zeit hätten, die komplizierten Barock-Verzierungen zu arbeiten? Mir gefiel das Innere des Hauses. Die Farben sind dieselben: rot, gold und weiss. Die Linien sind einfach und dem modernen Geschmack angepasst.

Der eiserne Vorhang erregte viel Widerspruch. Vielleicht sind die Farben ein wenig zu stark, das Gold zu glänzend. Aber in der Kleinigkeit von hundert Jahren wird auch der Vorhang die Patina haben, nach denen sich die alte Generation, zu der natürlich auch ich gehöre, sehnt. Das Gemälde auf dem eisernen Vorhang ist schön und symbolisch: Orpheus und Euridice, dem Dunkel entsteigend in die freie Welt zurückkehrend, geleitet durch Musik...

O, was für ein Augenblick, als der Vorhang sich hob - selbst jetzt, in der Erinnerung, muss ich gegen Tränen ankämpfen. Dies wunderbare alte Haus hat der Schönheit gedient, hat Tausenden Freude und Erhebung aus dem Alltag gegeben und war - ach so lange - verstummt... Nun lebte es wieder. Nun werden die alten Zeiten zurückkommen in Glanz und Klang. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die immer der Vergangenheit nachseufzen. Kein Mensch ist unersetzlich. Wenn Schönheit stirbt, wird neue Schönheit irgendwo geboren. Wieviel Ruhm liegt in der Zukunft für dies geliebte Haus! Es wäre schrecklich, wenn ich denken müsste: Nie mehr wird es so sein wie in der guten alten Zeit... Dieser Gedanke würde mich recht unglücklich machen. Am Tage der Wiedereröffnung sang das Echo vielleicht noch ein altes Lied...

Aber bald wird es verwehen und neue Stimmen, herrlich und vielleicht viel schöner als die unseren es waren, werden uns vergessen geben. Ich bin sicher, dass es so sein wird, und es ist gut so.

Es gab eine Menge Ansprachen - und als Ministerialrat Dr. Marbö, der Generalintendant beider Theater, Burg und Oper, die Ehrengäste grüsste, fühlte ich in Stolz und Demut die Woge von Liebe und treuer Anhänglichkeit, die unsere Loge überschüttete.

Die wunderbaren Philharmoniker, meine besonderen Freunde, spielten das „Vorspiel zu den Meistersingern. Ich muss sagen, dass es mich beinahe tötete... Ich war in Tränen aufgelöst. Ach, wie genau erinnerte ich mich an meine Engagement-Gastspiel als Eva! Ich stand hinter den Kulissen und wollte das Vorspiel hören, aber als die ersten Klänge mich überwältigten, war es mir, als hätte ich diese Musik noch nie gehört, sie klang überirdisch schön. Das war im Jahre 1914 gewesen. Und nun, 41 Jahre später, erfasste mich derselbe Schauer des Entzückens, als ich dieses Orchester wieder hörte...

In unserer Loge sass auch die frühere Primaballerina, Gusti Pichler. Sie sah einfach lächerlich jung aus. Wie klar war sie mir in Erinnerung: ihre vogelhafte Leichtigkeit, ihre hin-schwebende Grazie. Sie sass da, Tränen in den schönen Augen. Plötzlich lehnte sie sich vorwärts, berührte meinen Arm und flüsterte: "O Gott - Ihre Eva..." Es bewegte mich sehr. Aber als Direktor Böhm das Orchester als Zugabe die blaue Donau spielen liess, sah ich im Geiste die zierliche Gestalt Gusti Pichlers über die Bühne schwirren - und ich flüsterte ihr zu: "Oh, wie ich mich erinnere..."

Übrigens war jeder von uns erstaunt, wie jung sie aussah - und natürlich ein bisschen neidisch. Ich sagte zu ihr: "Wie ist es nur möglich, dass die Jahre keine Spur in Ihrem Gesicht gelassen haben?" Ihre Antwort war wirklich wunderbar: "I waas net. I trink net, rauch net und mach' mir ka Sorgen um dumme Zeug"... Ein gutes Rezept, das man befolgen sollte...

Am Abend, in grosser "Gala-Ausrüstung", fühlte ich den Glanz der Vergangenheit, als ich die Treppe des Hotels herunterkam und den Wagen draussen bestieg. Der "Neue Markt" war schwarz von Menschen, die alle die geschmückten Glücklichen sehen wollten, die den Abend in der Oper verbringen durften. Natürlich kam ich mir vor wie eine Königin oder wie eine sehr aktive Primadonna, als die Leute mich erkannten und "Bravo Lehmann" riefen...

Unsere Loge war mit Rosen dekoriert. Wir waren in einem Kreuzfeuer der Photographen bis zum Beginn der Oper. Da standen wir, Seite bei Seite, Alfred Piccaver und ich, die einst - und ich sage das in aller Bescheidenheit - Lieblinge des Publikums gewesen sind. Da gab es keine Manon-Vorstellung ohne uns Beide.

Was waren das für Zeiten! Picci, wie wir ihn alle nannten, sah verändert aus, alt und krank. Und ich bin alt geworden - aber in diesem Augenblick fielen die Jahre von mir ab wie ein unbequemes Kleid, und ich hatte das Gefühl, dass ich wieder singen könnte und wieder das jubelnde Publikum mein Eigen nennen...

Die Fidelio Vorstellung begann. Ich könnte wirklich nichts darüber sagen, ich war wie in einem einzigen Taumel des Entzückens über die ganze Atmosphäre im Theater. Fidelio ist so nahe meinem Herzen - und doch war die Vorstellung in sich selbst beinahe unwichtig für mich. Das, was wichtig war, war die herrliche Tatsache, dass die Wiener Oper zu neuem Leben erwacht war...

Schönheit war den Ruinen entstiegen. Das Herz Österreichs schlug wieder, dieses Herz, das "die Staatsoper" hiess...

Ach, es ist so erschütternd: die Leute haben Geld für den Wiederaufbau der Oper gegeben, ehe sie es für ihre eigenen Wohnungen anwandten. Das ist die reine Wahrheit! Und nun standen diese Leute draussen in langen Reihen wie eine Mauer. Sie sahen auf zu den wieder erleuchteten Fenstern, lauschten der Musik, die das Radio zu ihnen brachte, Beethovens Musik. Sie lauschten den schönen Stimmen der Sänger, die nun fortsetzten, wo wir aufhören mussten. Es war ein glücklicher Tag in ihrem Leben, ein Tag des Dankens und Hoffens. Und ich, innen im Haus, fühlte mit ihnen dieselbe Freude und denselben Stolz, als ob ich noch ganz zu ihnen gehörte.

In der Pause sah ich den Präsidenten, General Theodor Körner, mich so freundlich grüssen, dass ich zu ihm in seine uns gegenüberliegende Loge ging. Er war so reizend und gütig. Er sagte: "Ich habe schon heute Morgen versucht, mit Ihnen zu flirten, aber Sie sahen mich nicht an..."

Eine Unterlassungssünde, die ich mich beeilte, gut zu machen. Am Schluss des Abends hatte ich einen Augenblick der Panik: ich musste die breite Haupttreppe hinuntergehen, beobachtet von vielen Leuten und zwischen auf mich gerichtete<sup>n</sup> Photo-Apparaten. Nun habe ich ein böses Knie durch eine Arthritis, die mich hartnäckigerweise nicht verlassen will. Eine Treppe abwärts zu gehen ist schwer für mich. Besonders wenn ich keine Unterstützung habe. Aber das wollte ich denn doch den Leuten nicht zeigen - dazu war ich doch zu eitel! Also sagte ich mir: "du musst es tun..." Und ich ging, als ob eine Wolke mich trug. Ich weiss wirklich nicht, wie ich es fertig brachte. Mein guter Schutzengel muss bei mir gewesen sein! Als ich unten ankam, tat das Knie mir schrecklich weh - aber das

war unwichtig. Ich hatte es doch bezwungen und lachte in mich hinein wie nach einem schwierigen, aber gut bestandenen Examen... Die Zeit verflog wie auf Flügeln, und alle Tage waren voll von aufregenden Ereignissen, Vorstellungen, Dinners, Empfängen. Wir sahen auch, der Tradition Wien's getreu, eine recht gute Vorstellung von Madame Pompadour. Allerdings musste ich krampfhaft versuchen, Fritzi Massarys unvergleichliche Pompadour zu vergessen... Da ist wirklich Eine, die unersetzlich erscheint... Nun muss ich aber noch von Geofredo sprechen, dem Chauffeur, der so perfekt englisch spricht zu sprechen vorgegeben hatte. Ich beneide Leute, die überzeugt von ihren Tugenden und ihrem Wissen sind, ohne eine Spur von Berechtigung. Geofredo gehörte zu dieser Kategorie Menschen. Sein englisch bestand nur in notdürftigsten Worten, die ein Auto und eine Garage betrafen. Danach verflüchtigte sich sein Sprachenreichtum in Nichts. Während der Fahrt durch Italien sah er mich so oft alte Schlösser skizzieren und glaubte nun, dass ich eine grosse Malerin sei, was ich recht schmeichelhaft fand. Aber dann, als wir nach Österreich kamen und ihm klar wurde, dass ich eine Sängerin gewesen bin und noch dazu eine wohlbekannte, bekam er so etwas wie Grössenwahn. Er schien zu glauben, dass mein Name einfach ein "Sesam, tu dich auf" war, eine mysteriöse Macht, die selbst Fahrregeln grosszügig übersehen konnte. Er fuhr Strassen, die bestimmt waren, nur in einer Richtung benutzt zu werden, in grandioser Nichtachtung aller Vorschriften, in entgegengesetzter Richtung. Als ein Polizist ihn empört aufhielt, informierte er diesen mit theatralischer Geste, dass dies der Wagen von Frau Kammer Sängerin Lehmann sei. Der Polizist entschuldigte sich errötend, dass selbst die Kammer Sängerin nicht die Regeln brechen dürfe, und Geofredo kehrte um, italienische Flüche murmelnd und empörte Blicke dem konsternierten Polizisten zu werfend. In einer sehr kalten Nacht erschien er ohne Mantel und als ich ihn fragte, ob er sich den Tod holen wolle, erklärte er durch Gesten, dass der Mantel zu schlecht sei für den Chauffeur von Madame Lehmann. Ich hatte ihn im Verdacht, dass er hoffte, ich würde ihm einen neuen Mantel kaufen - aber zu dieser Zeit war ich schon so bankrott, dass dies unmöglich war...

Nach der Pompadourvorstellung fragte ich ihn, ob er sich, wie ich ihm geraten hatte, auf meine Kosten ein Billet gekauft habe. Er lächelte nur. Er habe gesagt: "Chauffeur von Lotte Lehmann"

und sie hätten ihn umsonst hereingelassen.

Als während der Eröffnungszeremonie mein Name in der Begrüssung genannt wurde und die Leute auf der Strasse in Applaus ausbrachen, richtete er sich im Auto auf, besitzte die Arme aus, zeigte auf sich und sagte: "Ich Chauffeur von Lehmann" und er erntete einen Extraapplaus...

Dies müssen wunderbare Zeiten für ihn gewesen sein. Am letzten Tag gaben ihm seine Freunde, die er sich schnell erworben hatte, eine Abschiedsfeier. Mehr als 40 Personen waren es, sagte er mir. Und er hätte den ganzen Abend über gesungen. Ich war erstaunt über diese neue Entdeckung eines verborgenen Talents. Aber er erinnerte mich, dass er mein Chauffeur sei und da wäre es nur selbstverständlich, dass er singen könne.

Er fuhr uns nach München, und als sich dort unsere Wege trennten, versicherte uns, dass das Auto in einer ganz besonders grossartigen Garage aufbewahrt sei, innen, in einem anscheinend luxuriösen Appartement... Ich weiss nicht, ob er auch Kristallluster erwähnte. Mir scheint beinah...

Eine Stunde später rief die Garage an, was sie mit dem Auto machen sollten, das immer noch auf der Strasse stehe...

Ich flog über Kopenhagen mit der Scandinavian Airlinedirekt nach Los Angeles. Es war stockfinster die ganze Zeit und wir sahen das erste Licht in Winnipeg in Canada. Es ist eine luxuriöse Art des Reisens. Aber man darf nicht auf eine Diätkur rechnen: man liest und isst die ganze Zeit - und natürlich Champagner "fließt in Strömen" wie man so schön sagt.

Ich hatte 5 Pfund zugenommen auf meiner Europareise, davon sind 3 1/2 zu buchen für S.A.S. Das heisst es mal wieder: strenge Diät zu Hause...